

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 33 (1957-1958)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Warum mir Haushalten eine Freude ist  
**Autor:** A.G.-M.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1073563>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**


*Warum mir  
Haushalten  
eine Freude ist*  
*von J. G. M.*

MIT großem Interesse habe ich die Einstudungen gelesen auf die Rundfrage: «Was ich in den letzten fünf Jahren in meiner Haushaltung geändert habe.» Das, was die verschiedenen Hausfrauen dazu schrieben, gab mir neuen Mut, bei meiner eigenen Art der Haushaltführung zu bleiben. (Musterhausfrauen würden sie zwar als keine «Art» bezeichnen.) Es war auch der Grund, warum ich mich an Ihrer Rundfrage nicht beteiligen konnte, weil ich tatsächlich nichts Wesentliches geändert habe, weder in den letzten fünf, noch in den vorangegangenen neun Jahren.

Höchstens, daß ich es heute wage, für meine Art zu plädieren und dazuzustehen. Ich hätte mich das früher nie getraut und putzte jeweilen schön brav die ganze Wohnung, wenn hoher Besuch kam. Daneben aber putzte ich nur fürs Auge (wie Frau Th. in B. so nett schreibt), nähte und strickte viel für mich und noch mehr für Bekannte und Verwandte, las und bastelte, kurz, ich machte von jeher, was mir Freude bereitete, und ich vergesse das schöne Gefühl nie, das mich jedesmal überkam, wenn ich den Abwasch hinter mich gebracht und mich mit einem Buch oder einer Lismig in die Stube setzen und denken konnte: «Gottlob muesch nümme is Büro!» Hätte ich mich aber dazu gezwungen, meinen Haushalt mustergültig zu führen, wäre ich mißmutig geworden, müde, und hätte in dieser Stimmung auch auf anderen Gebieten nichts zu leisten vermocht. Zudem hat mein Mann den fehlenden «Glanz in seiner Hütte» nie vermißt. Er wuchs im Hotel auf und war überglücklich, zum ersten

Mal in seinem Leben eine gemütliche Ecke in einem eigenen Heim zu besitzen.

Auch den gutbürgerlichen Sonntagsbraten mit Zubehör schenkten wir uns von Anfang an. Wir essen am Sonntag zwischen zehn und elf Uhr ein ergiebiges englisches Frühstück und verlegen den Sonntagsspaziergang auf die Zeit zwischen zwölf und fünfzehn Uhr und kehren dann zu einem kleinen Imbiß zurück. Dafür gibt es am Abend einen währschaften Znacht. Im Frühling, Sommer und Herbst nehmen wir bei schönem Wetter den Imbiß einfach mit und verzehren ihn in Gottes freier Natur. Dieses System hatte außerdem zur Folge, daß mein Mann lange Zeit als Mustergatte galt, und mancher Nachbar bekam mit seinem Sonntagsbraten die Bemerkung serviert, der Herr G. sei wirklich ein nobler Ehemann, er führe seine Frau jeden Sonntag zum Mittagessen aus! Dabei bin ich aber sicher, daß er hin und wieder, bei einem besonders verführenden Düftlein, das ihm aus einem offenen Küchenfenster in die Nase wehte, sehnsgütig an den üppigen Hoteltisch seiner Jugend- und Junggesellenzeit gedacht hat.

Vom Washtag, der nur alle sechs Wochen wiederkehrt, wird nicht viel Aufhebens gemacht. Ich weiß oft am Abend vorher noch nicht, ob ich waschen will oder nicht. Mein Mann hat mich auch schon mit den Worten wecken müssen: «Hast du nicht gesagt, du wolltest heute waschen? Es ist schon halb sieben.» Da ich ohnehin jede Woche alle Leibwäsche vorweg wasche, häuft sich in den sechs Wochen nicht so viel an, daß man verzweifeln müßte. Es handelt sich dann lediglich um Bett-, Küchen-, Tisch- und Badzimmerwäsche. Auch gebügelt wird nach abgekürztem Verfahren. Leintücher, Trikotwäsche und Frottiertücher werden nur gefaltet und versorgt, die eingesparte Zeit widme ich den Herrenhemden und der Tischwäsche. Allen entsetzten Hausfrauen kann ich zum Trost sagen, daß wir trotz der ungebügelten Leintücher sehr viel Übernächtler beherbergen, ja wir gehören zu jenen Familien, die meistens mehr Besuch als Schlafgelegenheiten haben.

Auch die Frühjahrspflege spielt sich nicht wie landesüblich ab. Ich verteile die vielen Arbeiten, die damit zusammenhängen, aufs ganze Jahr. Einmal müssen Fenster und Rahmen dranglauben, einmal sämtliche Türen, dann wieder die Eckbanknische oder die Bücherecke, beides mit dem dazugehörenden Stück

erhältlich in den **USEGO**-Geschäften



Parkett. Auf diese Weise wird unvermerkt jede Ecke in unserer Vierzimmerwohnung einmal im Jahr gründlich gereinigt und der Vater trifft keine ausgeräumte Wohnung und keine aufgelöste Ehehälften an, wie es Witzblätter jeden Frühling mehr oder weniger aufgebauscht glossieren.

Mein Tageslauf spielte und spielt sich auch heute noch ungefähr so ab: Um halb sieben Tagwache, Frühstück bereiten, Morgenessen, und bis Mann und Kinder aus dem Hause sind, wird es gewöhnlich ein Viertel vor acht. Aufräumen und Bettmachern (wobei die Betten beileibe nicht jeden Tag auseinandergezogen werden. Gut gelüftet und gestreckt geht es auch.) Am Montag kommt die Wochenwäsche hinzu. Am Freitag, oder, wenn ich finde, jetzt sei es wieder einmal nötig, aber nie mehr als einmal in der Woche, mache ich den Chehr, den gute Hausfrauen jeden Tag machen, nämlich mit Flaumer, Abstaublumpen und Staubsauger usw. Sonst aber sitze ich ab halb neun an der Nähmaschine, an der Schreibmaschine, stricke oder erledige einen unumgänglichen Gang in die Stadt.

Als die Kinder kamen, blieb mir wohl etwas weniger Zeit für Bücher, Hobbies und Handarbeiten, aber ich vermißte es nicht, denn die Freuden, die Pflege und Wartung eines Kleinkindes mit sich bringen, entschädigten mich voll und ganz. Auch heute, wo die Kinder größer sind, hat sich in meinem Tageslauf nicht viel geändert. Einzig, daß mir wieder mehr Zeit zur Verfügung steht, das heißt mehr ru-

hige Stunden, die ich jetzt bewußter genieße als früher, und ich fühle, daß sie mir zu einem Bedürfnis geworden sind. Aus diesen stillen Pausen kann ich die Kraft und Geduld schöpfen, die ich so notwendig brauche für mein zweites Kind, das seit seiner Geburt viel krank war und jetzt äußerst nervös und schwierig zu behandeln ist.

Wenn ich mich nun doch noch zum Wort gemeldet habe, so eigentlich nur, um jenen Frauen, die ständig unter der Last des Haushaltes seufzen, zuzurufen, doch hin und wieder fünf grad sein zu lassen; die so eingesparte Zeit, auf glückbringende Weise verwendet, lohnt es uns hundertfach.

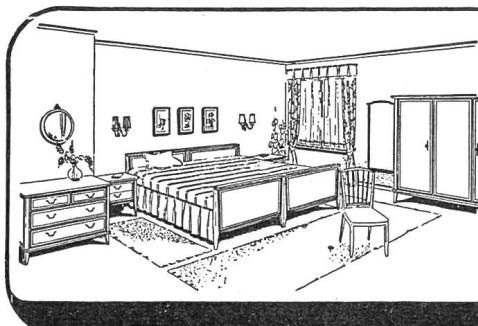
Kürzlich traf ich beim Posten eine Frau, Mutter dreier Kinder. Sie kam freudestrahlend auf mich zu und sagte, sie denke jetzt oft an mich, und ich lachte verschmitzt und antwortete: «Machen Sie etwa den Chehr auch nur noch jede Woche einmal?» Nein, so weit sei sie noch nicht, aber, daß sie ihn nicht mehr jeden Tag mache, sei schon ein Fortschritt, und sie baue bestimmt noch mehr ab. Das freute mich natürlich für mich, aber noch mehr für sie. Ich hoffe zwar nur, daß ich mir nie den Zorn eines Ehemannes auf mein Haupt lade, wenn ich mit meinen ketzerischen Bekehrungsversuchen einmal an die lätze Adresse gelangen sollte. – Nun, ich würde mich vielleicht auch da irgendwie aus der Patsche befreien können, uns Frauen fällt ja immer etwas Passendes ein, wenigstens behauptet das mein Mann, und der muß es ja wissen.

JOHN ERSKINE  
**Das Privatleben der schönen Helena**

Roman. 5.–6. Tausend. Gebunden Fr. 15.85

Die faszinierende Gestalt der schönen Helena gibt dem Dichter Anlaß, die weibliche Psyche scharf-sinnig und zugleich amüsant zu analysieren.

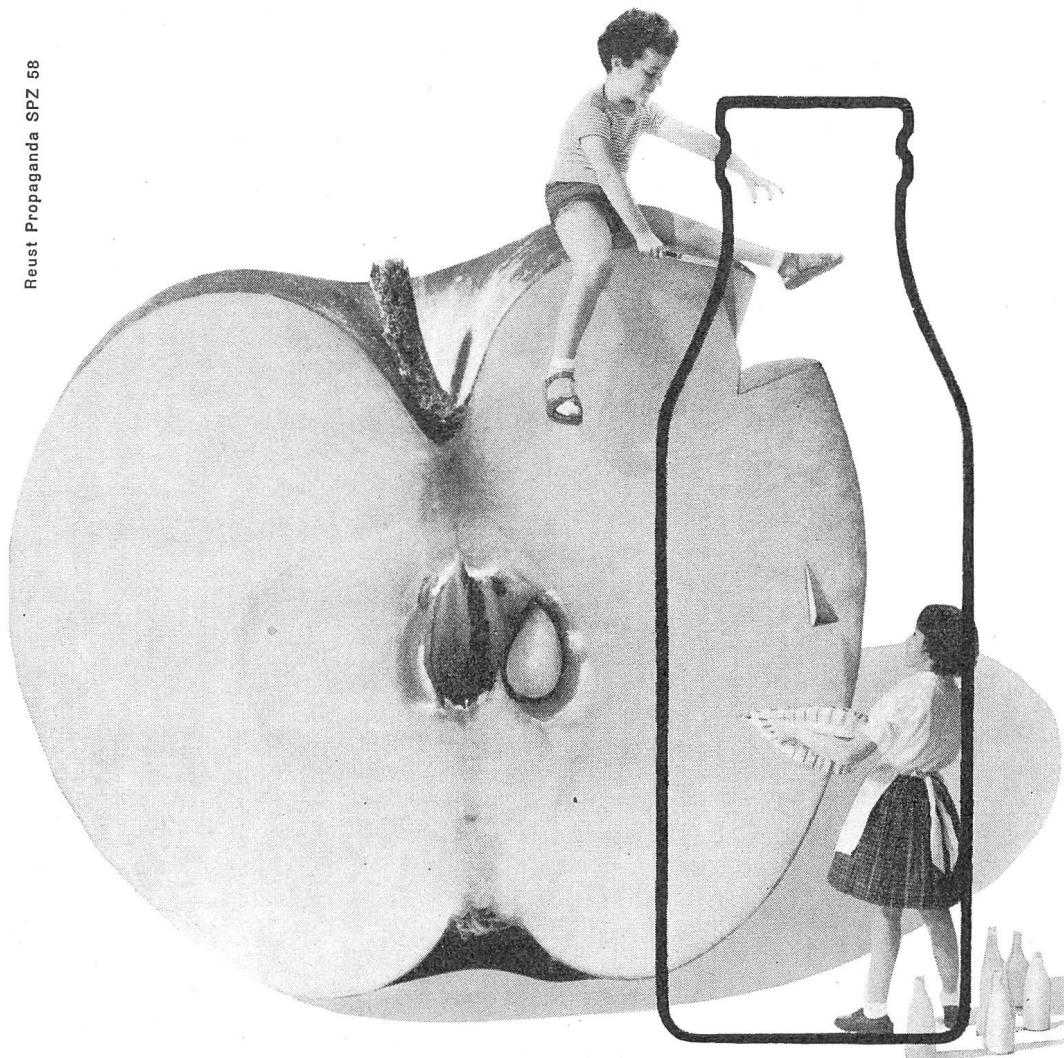
SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1



SCHLAFZIMMER, schlicht, einfach und schön.  
Der Inhalt der Betten ist aus erstklassigem Material.

**MEER+CIE AG HUTTWIL**

Verlangen Sie unseren neuen Gratiskatalog



Der wundertätige Apfel gibt ein neues Geheimnis preis:

### **Wohlbefinden im Papiersack kaufen!**

„Oh, wenn man das könnte ...“, sagen sicherlich viele, die diesen Titel lesen. Aber man kann es ja wirklich! Es ist sogar so einfach, wie es sich anhört. Sie brauchen nur ein neu entdecktes altes Bauernrezept zu befolgen und Sie führen dem Körper 4 wichtige Vitamine und 9 lebensnotwendige Mineralstoffe zu. Raffeln Sie frische, reife Äpfel – gießen Sie kühle Milch (Flaschenmilch oder hauspasteurisierte Milch) darüber – zuckern Sie nach Geschmack – und essen, trinken oder schlürfen Sie die Mischung, so oft Sie mögen – zum z'Morge, zum z'Nüni, zum z'Vieri, vor dem Zubettgehen – mindestens aber jeden Tag einmal ... Das ist nun einmal eine Art Gesundheit zu tanken, ob der einem das Herz lacht, die nie verleidet, ja – die man jeden Tag lieber bekommt. Selbst Kinder machen gern mit – und für sie ist die ausreichende Versorgung mit natürlichen Aufbaustoffen besonders wichtig. Beginnen Sie noch heute – und bleiben Sie diesem täglichen Gesundbrunnen treu. Ihr ganzer Mensch dankt es Ihnen mit Wohlbefinden!

**Äpfel raffeln  
so viel  
man mag,  
Milch darüber  
giessen,  
zuckern –  
als  
gesunden  
Trank  
jeden Tag  
geniessen!**

(Anfangs Oktober erscheint eine Broschüre «Wir überlisten den Winter». Nehmen Sie sich jetzt schon vor, sie dann in Ihrem Obstgeschäft oder bei Ihrem Milchmann abzuholen.)



Schweiz. Obstverband Zug